

02. 12. 1926 DO

A

J: Die heutige Volksvertretung:  
 Frau Thomas, die Dame  
 des Hauses.

### Abreißkalender.

Herr Abbe Breisdorff, der um die 1880er J. den Kanton Redingen in der Kammer vertrat, las die erstauntesten Augen machen, mit denen der Gesandter des Volke seine Kollegen angeblidete.

Ich gäbe etwas drum, könnte er heute nur Minuten an seinem alten Platz, so ungefähr zwisch den Herren Dondelinger und Driger sitzen und Bild der heutigen Volksvertretung mit Augen Ohren in sich aufnehmen. Er siele totficher aus Ohnmacht in die andre, wenn er hören könnte, Herr Erpelding mit den Notaren umspringt und Herr Krier den Kaplisten den Garau macht.

Völlig aus den Augen aber gingen seine Augen Ohren, wenn er auf einmal die einzige Dame des Hauses, Frau Thomas, in den Saal treten sah, wenn er plötzlich in die rauhen Töne aus Männern hinein einen weiblichen Sopran sein „Présent“ oder sein spitzes „Ouil“ werfen hörte, wenn dann ein Redner die Tribüne erkletterte — die Tribüne würde Herr Breisdorff mit den Beinen verschlingen —, seine Mappe und das Glas Wasser zurechtstreckte und seine Rede begänne mit den Worten: Madame, messieurs!

Herr Abbe Breisdorff war allzeit ein friedliebender Mann und ruhiger Bürger, der niemals wegen gebührlchen Benehmens zur Ordnung gerufen werden brauchte. Aber da wäre doch sein Temperament gestiegen, wie ein Schlachtroß, und er gerufen: Taceat mulier in ecclesia!

Ganz sicher gibt es im Lande Damen, die Frau Thomas um die Ehre beneiden, als einzige ihres Geschlechts in einer Männerversammlung zu sitzen sich jedesmal durch eine besondere Rede hervorgehoben zu hören. Dieses „Madame“ ist ganz extra für sie, sozusagen auf Maß gemacht. Es sind zwei Damen in der Kammer, so hieße es „Madames“ und wäre lange nicht dasselbe. Madame zielt immer nur auf die eine und heißt gewissermaßen: Sehen Sie, Sie sind für sich allein so viel wert wie alle die Messieurs zusammen.

Diese Galanterie unseres Parlaments hat den Herren schon schlaflose Nächte bereitet. In der alten eingeschlechtlichen Zeit unserer Kammer durfte er ruhig seine Reden ansagen: Herren! Aber jetzt? Übersetzt klingt das Madam total ausdringlich. Meine Dame! Oder soll er die Gnädige Frau? Oder: Liebe Frau Kollegin? Sie hilft sich aus der Klemme, indem er einfach Madam für das deutsche Vokabularium annettiert.

Ein Fremder wird sich sicher in unserer Kammer des Eindrucks nicht erwehren können, daß die einzige Dame unter all den rücksichtslosen Parlamentariern doch verhätschelt werden müßte, wie in einem Hause eine einzige Tochter, die sechs Brüder hat. Frau Thomas scheint dem Spaß nicht zu trauen, und sie läßt die Brüder prügeln, mißt sie sich lieber hinein.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich das Verbot einmal umdrehen und das Parlament lauter für und mitten dazwischen nur einen einzigen zählen wird. Wir sind nie vor einem neuen Zeitalter der Gynäokratie sicher.

Nehmen wir an, dieser einzige Mann sei Herr Emil Mark.

Nehmen wir an, Frau Lily Weder bestiege die Tribüne und hebt eine Philippika gegen die Kammer also an: Monsieur, mesdames!

Welch erhebendes Gefühl müßte dies nun wieder für Herrn Mark sein! (S. oben.)

Und ob da nicht dem zartbesaiteten Parlament ein angenehmes Gruseln und eine kribbelnde Angst möglichen Ausfällen des Herrn Mark über die Saiten ließe?

Freud. 2. 12. 1926